

## Bad Rappenu-Bonfeld

In der Römerzeit (bis 260 n. Chr.) bestand in Bonfeld bereits eine Villa rustica, deren Überreste bei Bauarbeiten 1851/52 entdeckt und 1896 ins Lapidarium nach Stuttgart überführt wurden. Das einst dicht bewaldete Gebiet gehörte wohl zum Versorgungsbereich des Kastells Wimpfen. Nach dem Abzug der Römer wurde die Gegend lose von Alamannen besiedelt. Erst nach dem Jahr 500 begann eine systematischere Siedlungsgründung durch die Franken. Siedlungsfunde aus fränkischer Zeit im 8. Jh. stammen von der in einer Urkunde König Ludwigs aus dem Jahr 856 erwähnten Siedlung villa Eichusa. Bonfeld selbst ist eventuell mit einer bereits 765 bezeugten Siedlung *Branfelde* identisch, der früheste gesicherte Nachweis des Ortes stammt jedoch erst aus dem Jahr 1208. Der Ortsname bedeutet möglicherweise „Baumfeld“ und könnte Hinweise auf den gerodeten Waldbestand geben, oder aber Bannfeld, das Feld eines Grundherren.

Die Herren von Bonfeld waren vermutlich Reichsministeriale und verwandt mit den Herren Frey von Treschklingen, die in Bonfeld ebenfalls Güter besaßen. Während die Herren von Bonfeld bereits im 14. Jh. ausstarben, hatten die Frey dort weiterhin Besitz. Im frühen 15. Jh. erlangten auch die Herren von Helmstatt Besitz in Bonfeld. Ein Raban von Helmstatt empfing den Ort mit Ausnahme des Frey'schen Besitzes 1445 vom Hochstift Worms als Mannlehen, verkaufte die Hälfte des Dorfes jedoch bereits 1451 an seinen Vetter Konrad von Ehrenberg. Über die Erbauer der damals bereits bestehenden Burg ist nichts bekannt.

1476 erwarb Hans der Reiche von Gemmingen-Guttenberg durch seinen Sohn Pleikard Burg und Dorf Bonfeld. Pleikard erhielt 1483 auch das Lehen förmlich übertragen. Mit einem Vertrag vom 1. Februar 1518 teilten Hans' Enkel, die Brüder Dietrich, Wolf und Philipp von Gemmingen, das Erbe ihrer Eltern, wobei Dietrich neben Burg Guttenberg mit allen Zugehörungen auch Schloss und Dorf Bonfeld mit Zugehörungen und Nutzungen, dazu Besitzanteile in sieben weiteren Dörfern erhielt.

Von 1564 bis 1568 wurde unter Philipp dem Weisen von Gemmingen (1518–1571) neben einer mittelalterlichen Burg ein Renaissance-Schloss errichtet. 1570 erhielt Bonfeld von Kaiser Maximilian II. das Marktrecht. Im Jahr 1622 wurde der Ort im Umfeld der Schlacht bei Wimpfen von Tillys Truppen geplündert, 1634 erfolgte eine abermalige Plünderung durch schwedische und kaiserliche Truppen. Nach dem Aussterben verschiedener Familienzweige fanden im späten 17. Jh. einige Erbteilungen des Gemmingenschen Besitzes in Bonfeld statt, die in mehreren Fällen durch das Los entschieden wurden. Der Besitz war dadurch stark zersplittert auf verschiedene Zweige der Familie aufgeteilt, zeitweise gab es auch zwei Ämter und zwei Amtleute, bevor der Ort ab 1766 wieder vollständig im Besitz der Linie Gemmingen-Guttenberg war, die sich 1776 erneut in die Linien Oberschloss und Unterschloss aufteilte.

Nachdem das Renaissance-Schloss im Dreißigjährigen Krieg verwüstet worden war, wurde es 1718 größtenteils abgerissen und an seiner Stelle unter Franz Reinhard von Gemmingen ein neues Schloss errichtet. Von der vormaligen Renaissance-Anlage künden nur noch wenige Gebäudeteile, u.a. der Wasserturm genannte Turm der Anlage. 1748 begannen Reinhard, Philipp und Karl Reinhard von Gemmingen mit dem Bau des Oberen Schlosses an der Stelle der mittelalterlichen Burg. Von 1773 bis 1775 wurde die oberhalb des Schlosses gelegene mittelalterliche Kirche durch einen frühklassizistischen Kirchenneubau ersetzt. Ludwig Eberhard von Gemmingen erbaute südlich des Oberen Schlosses auf einer verfüllten See- fläche von 1784 bis 1787 das Untere Schloss, wobei der zwischen beiden Schlössern liegende Schlossbau von 1718 in der Meierei aufging. Durch die rege Bautätigkeit im 18. Jh. (unter anderem entstanden 1752 ein Pfarrhaus und 1794 die Zehntscheuer) gewann Bonfeld mit den beiden Schlössern, an die sich nach Westen Schlossgärten und nach Nordosten die bäuerliche Dorfsiedlung anschlossen, ein völlig von Barock und Frühklassizismus geprägtes Gesicht.

Die Oberlehensherrschaft des Bistums Worms endete im Jahr 1802. Bonfeld fiel nach dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 zunächst an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt und durch die rheinische Bundesakte von 1806 als selbstständiger Ort an das Königreich Württemberg, in dem es zunächst zum Oberamt Kirchhausen, ab 26. April 1808 zum Oberamt Heilbronn gehörte.

In württembergischer Zeit hatte Bonfeld zunächst, besonders in der Zeit der Befreiungskriege von 1813 bis 1815, Einquartierung von Soldaten und Kriegsgefangenen zu erdulden.

Während der Badischen Revolution kam es im Mai 1849 zu Tumulten vor dem Unteren Schloss, wohin einige badische Offiziere im Gefolge von Friedrich, Sohn des badischen Großherzogs Leopold, geflohen waren. Der badische Artilleriehauptmann Großmann erschoss sich dabei im Garten des Schlosses wegen der Schmach der Auflösung seiner Truppe. Das Untere Schloss wurde 1956 durch einen Großbrand vollständig zerstört, seine Ruine wurde 1971 komplett abgetragen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Bonfeld auch als Wohnort für Pendler der umliegenden Städte und Gemeinden attraktiv, so dass die Einwohnerzahl weiter anstieg. Zur Attraktivität von Bonfeld trug auch der Ausbau der B 39 in den Jahren 1965/66 sowie die Eröffnung des Teilstücks der A 6 von Heilbronn nach Mannheim 1968 bei. Im Zuge der Kreisreform wurde der Ort zum 1. November 1973 nach Bad Rappenau eingemeindet.

Bonfeld wird in der Wimpfener Judenordnung von 1598 erwähnt. Durchgängig ist eine jüdische Gemeinde aber erst ab 1717 belegt, die nach der Erlaubnis zur Niederlassung von Judensöhnen ab 1766 stark anwuchs und 1780 eine kleine Synagoge errichtete. Von 1807 bis 1852 wuchs die Gemeinde von 92 auf 152 Personen an und wurde eine selbstständige Religionsgemeinde. Die jüdische Gemeinde verlor durch Ab- und Auswanderung ab der Mitte des 19. Jh. rasch an Größe. 1938 wurde die später abgerissene Synagoge vornehmlich durch auswärtige SA-Leute demoliert, mehrere Juden wurden misshandelt, woran ein Jude sogar später starb. Etwa die Hälfte der jüdischen Gemeinde in Bonfeld konnte auswandern, etwa 20 Personen wurden jedoch 1941/42 deportiert und kamen dabei zu Tode.